

Greenpeace erhöht den Druck

Die Outdoorindustrie will bis 2020 den Ausstieg aus der PFC-Chemie geschafft haben.

Greenpeace geht dies zu langsam und fordert einen Umstieg auf PFC-freie DWRs, auch wenn dabei Funktionalität auf der Strecke bleibt. **BEAT LADNER**

In ihrem Outdoortest 2013 hat Greenpeace 15 Jacken und zwei Handschuhe untersucht. In allen getesteten Kleidungsstücken wurden per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC) nachgewiesen. 15 Produkte enthielten das schädliche PFOA und 16 Produkte waren deutlich mit FTOH belastet. Neun ausgewählte Produkte gaben bei Raumtemperatur FTOH (8:2 und 6:2) an die Umgebungsluft ab. Im Vergleich zum Vorjahrestest wurden mehr kürzerkettige PFC-Verbindungen (C6) nachgewiesen. Greenpeace wertet dies als Indiz, dass die Hersteller versuchen, von C8 auf C6 umzusteigen und dabei von den kürzeren PFC grössere Mengen verwenden müssen, da sie weniger wirksam sind. Greenpeace betrachtet alle PFC als für Mensch und Umwelt riskant und fordert deshalb einen möglichst schnellen und kompletten Ausstieg aus der PFC-Chemie. Einen Ausstieg bis im Jahr 2020, wie ihn einige Marken anstreben, wird als nicht angemessen bezeichnet.

PFC als Folge der Ansprüche

Die Reaktionen der vom Test betroffenen Marken liessen nicht lange auf sich warten. Alle nehmen das Thema ernst und begrüssen das Engagement von Greenpeace. Alle verweisen darauf, dass für die Konsumenten durch das Tragen der Produkte keine Gesundheitsgefährdung besteht. Alle sind sich einig, dass PFC auf die Dauer aus der Outdoorbekleidung verschwinden sollen. Einen kompletten Ausstieg vor 2020 wird jedoch nicht als realistisch er-

achtet. Vorerst wird der Umstieg von C8 auf C6 vorangetrieben und bei Produkten, die nicht ganz so hohe Ansprüche erfüllen müssen, werden zunehmend PFC-freie DWRs eingesetzt.

Wenig Wissen über Alternativen

Schöffel verweist in seiner Stellungnahme darauf, dass die Alternativen zur PFC-Ausrüstung bis dato den Ansprüchen in Bezug auf Performance und Haltbarkeit in keiner Weise genügen. Auch Mammut ist noch keine Alternative bekannt, die den hohen Ansprüchen gerecht wird. Zudem fehlt es laut Mammut an unabhängigen wissenschaftlichen Studien, die belegen, dass die am Markt verfügbaren Alternativen auch tatsächlich umweltverträglicher

gen, dass die Verlängerung der Lebensdauer von Outdoorbekleidung die effektivste Art ist, die Auswirkung auf die Umwelt zu verringern. Der Membranhersteller betrachtet fluorhaltige DWRs als die umweltgerechteste Wahl und verweist auf seine umfangreichen Umweltschutzeinrichtungen wie Abluftverbrennungsanlagen und Abwasserbehandlungsanlagen.

Studien sollen Aufschluss geben

Die Fachgruppe Outdoor im Bundesverband der Deutschen Sportartikelindustrie hat eine Konsumentenbefragung in Auftrag gegeben, mit welcher das Gebrauchsverhalten und die Pflege von Outdoorjacken evaluiert werden soll. Die Fachgruppe will eine Grundlage

tungsfähigkeit testen. Und als dritter Schritt ist eine Broschüre zur Bewertung der umwelt- und humantoxikologischen Eigenschaften PFC-freier Chemikalien geplant.

Begründetes Zögern

Das Fazit zu den Stellungnahmen lautet, dass die Outdoorindustrie aus der PFC-Chemie aussteigen will und auf der Suche nach besseren, PFC-freien Alternativen ist. Was Funktionalität, Haltbarkeit und ökologischen Nutzen betrifft, sind etliche Marken von den existierenden Alternativen nicht überzeugt. Mit entscheidend ist zudem, wie der Umgang mit PFC bei der Herstellung ist und welche Mengen dort in die Luft oder das Abwasser gelangen. Die in den Jacken gefunde-

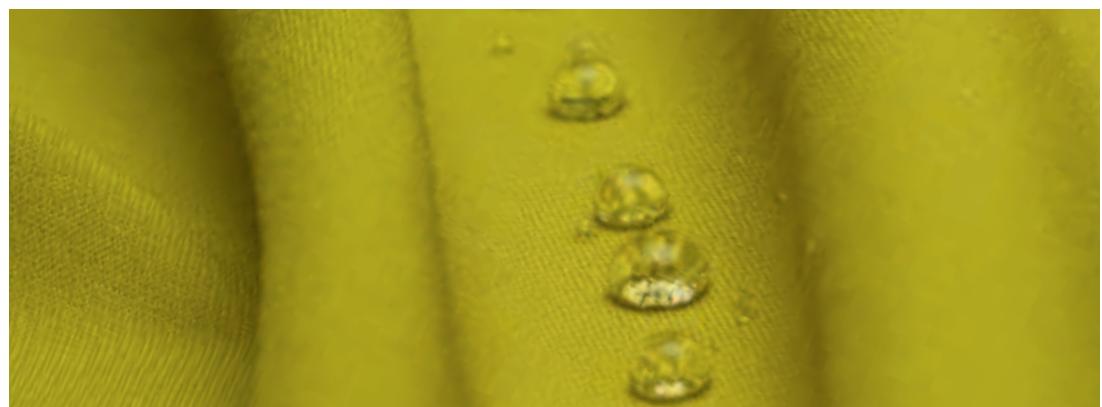


FOTO: SCHÖELLER TEXTIL

sind als PFC. Gemäss Gore führt die Forderung von Greenpeace zu wesentlichen Funktionsseinbussen und einer kürzeren Lebensdauer der Produkte, wodurch die Umwelt stärker belastet wird. Gore verweist auf Ökobilanzstudien, die zei-

schen, damit die Funktionalität der Jacken in Zukunft besser auf die individuellen Bedürfnisse der Kunden abgestimmt werden kann. In einer zweiten Studie will die Fachgruppe fluorfreie Imprägnierungsschemikalien auf ihre Leis-

ten PFC-Konzentrationen sind nicht alleine ausschlaggebend. Marken, die auf einen zertifizierten Produktionsprozess mit strengen Auflagen, was den Einsatz von PFC betrifft, verweisen können, sind diesbezüglich zweifellos im Vorteil. ◇

Antworten auf konkrete Fragen der Kunden

Wann betrifft mich als Kunde das Thema PFC?

PFC findet man bei Bekleidung, die mit einer Ausrüstung (DWR) wasser- und schmutzabweisend gemacht wird, also vor allem bei und Skibekleidung.

Bin ich durch PFC direkt gefährdet, wenn ich eine Outdoorjacke mit DWR trage?

Nein, nach heutigem Wissensstand nicht. Die Gefahr, dass grosse Mengen von PFC übers Abwasser an die Umwelt abgegeben werden, besteht vor allem am Produktionsstandort. Dort ist die Situation am kritischsten.

Wieso wird dann so viel Lärm um PFC gemacht?

Einzelne PFC wie PFOA oder PFOS gefährden erwiesenermaßen Mensch und Umwelt. Bei anderen PFC fehlt dieser Nachweis, was jedoch nicht bedeutet, dass sie gesundheitlich unbedenklich sind. PFC sind sehr stabil, verbreiten sich über Luft, Wasser, Nahrung und reichern sich so in der Umwelt an. Aufgrund des unberechenbaren Risikos strebt die Outdoorindustrie einen Ausstieg aus der PFC-Chemie an. Diese Übergangsphase beansprucht jedoch eine gewisse Zeit, Greenpeace geht es zu wenig schnell.

Wieso braucht es so viel Zeit?

Keine Marke kann es sich leisten, im Vergleich zu Mitbewerbern mit mangelhaften Produkten auf den Markt zu kommen und der Handlungsspielraum wird durch die Gesetzgebung

bestimmt. Alternative Lösungen müssen umfassend getestet und dann Schritt für Schritt im Markt eingeführt werden. Die Vorlaufzeit eines Produkts – von der Entwicklung bis zum Verkauf – kann bis zu zwei Jahre dauern. Zudem haben nicht alle Produkte den gleich hohen funktionellen Ansprüchen zu genügen. Eine Expeditionsjacke wird unter anderen Bedingungen eingesetzt als eine Wanderjacke im Alltag.

Es gibt also Ausrüstungen ohne PFC?

Ja, und sie finden bei den Outdoormarken zunehmend Anwendung. DWRs ohne PFC erreichen bislang jedoch nicht den gleichen Funktionsumfang. Sie weisen vor allem bei der Öl- und Schmutzabweisung Nachteile auf, was sich auch negativ auf die Langlebigkeit eines Produkts auswirken kann.

Welchen Produkten kann ich als Kunde vertrauen?

Bei zertifizierten Produkten wie Bluesign kann man davon ausgehen, dass ein Minimum an Chemie eingesetzt wird und bei der Produktion zeitgemäße Standards eingehalten werden müssen. Andernfalls ist man auf die Angaben der Marke angewiesen. Es gilt aber zu beachten, dass ein Produkt, was seine Umweltbelastung betrifft, nicht nur auf die DWR reduziert werden darf. Andere Aspekte wie Material, Lebensdauer oder Gewicht sind ebenfalls zu berücksichtigen. bl

Auf dem Weg zu Bio-Polyester

Novozymes und M & G Chemicals kooperieren beim Aufbau einer Bio-Raffinerie in China, welche ab dem Jahr 2015 Monoethylenglykol (MEG) aus Weizenstroh sowie Maisblättern und -halmen herstellen wird. MEG wird vor allem in der Produktion von Polyester-Fasern verwendet und ist eine der zwei Hauptkomponenten bei der Herstellung von PET.



NEU: DIE FLEXIBLE OMEGA FAMILIE

Manuell – Individuell – Professionell!

Stein-/Bandschleifmaschinen für Rocker, V-Shape, Carver, Snowboards und Langlaufski.

Mit der Omega Baureihe öffnet Ihnen WINTERSTEIGER ein weites Feld an Möglichkeiten, das Servicieren von Ski und Snowboards zu individualisieren. Möglichkeiten, wie sie bisher nur im Automatenbereich realisierbar waren. Mit verschiedenen Ausstattungspaketen konfigurieren sowohl Serviceprofis als auch Racing-Spezialisten die Omega ganz nach ihren Bedürfnissen.



Erhöhen Sie Paket für Paket individuell die Performance!

Wählen Sie aus verschiedenen Einzelpaketen, die in Summe das Racing-Plus-Paket ergeben.

Weitere Vorteile:

- Ergonomische und robuste Bauweise
- Platzsparendes Maschinenkonzept
- Hoher Bedienkomfort mit Touchscreen-Monitor und „Easy Go“-Schnellwahltasten
- Alle Bedienelemente in Griffweite platziert
- Perfektes Schleifen aller Arten von Ski und Snowboards